

Der Proletarier.

(Neue Folge des „Ohnehose.“)

Diese Zeitung erscheint täglich
Abends, und kostet vierteljährig
1 fl., monatlich 24 kr., das
einzelne Blatt 1 kr. Conv.
Münze.

Volksblatt

für

unumschränkte Freiheit und sociale Reform.

Jeden Sonntag bekommen die
Abonnenten eine Beilage, ge-
nannt: „die schwarze Tafel“,
auf welcher alles Pöcherliche an
den Pranger gestellt wird.

Verantwortlicher Herausgeber: J. Bernard.

Redacteur: Heinrich Blumberg.

N^o 11.

Wien, Freitag den 21. Juli

1848.

Unser slavische Reichstag.

Nun endlich! Endlich nach langem Harren haben wir das erste öffentliche Zeichen, die erste feierliche Anerkennung unserer jungen Freiheit. Wir haben einen Reichstag. In der Winterreitschule tagen die Vertreter von Ost und West, von Nord und Süd von Czechenland und Tirolerland. Galizische Bauern und steirische Grafen, Wiener Professoren und mährische Nichtprofessoren, Bluse und Frack sitzen nebeneinander, debattiren miteinander und verstehen einander nicht. Wahrlich ein chaotischer Reichstag! Dem denkenden Beobachter entgeht aber dennoch nicht, daß ein Princip gleich dem rothen Faden sich durch die ganze Versammlung, von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten, hindurchzieht; es entgeht seinem forschenden Auge nicht, daß im Hintergrunde ein Riese grinzet, welcher erst unsere Nationalität und dann unsere Freiheit verschlingen wird.

Dieser Riese ist der Panславismus.

Wir tragen deutsche Farben, wir schwören beim deutschen Michel, singen das deutsche Vaterland, und lassen uns Gesetze geben von Panславismus und von seinen Kindern Herrn Borrosch Palagky und Kieger.

Sollen wir denn schon vergessen haben, daß wir Deutsche sind? Einige Tage nachdem wir unsern J o h a n n zum Präsidenten Deutschlands gewählt haben, lassen wir uns von Czechen eine russische Verfassung geben.

Traure deutscher Reichsadler, traure deutsches Volk, traure Du deutscher Reichsverweser, denn Millionen Deiner Brüder sind Slaven geworden!!!

H. B.

Das neue Ministerium.

Noch sind wir nicht am Abende unsres politischen Sturm- und Dranglebens, noch ist die Schlacht nicht ausgekämpft, noch der letzte Würfel nicht gefallen. Gegenüber der verworrenen und verschwommenen Begriffen unserer nicht bildungsunfähigen, doch politisch noch nicht gereiften Mitbürger, gegenüber von perfiden Liebkosungen, von falschen Zärtlichkeiten, von treulosen Geschenken unserer Freunde, gegenüber den klar ausgesprochenen Bestrebungen unserer Feinde gilt es energisches Auftreten, festes Zusammenhalten, würdevolle und imponirende Sprache der radikalen Presse.

Und wenn wir je bemüht waren unsere Lanze einzulegen für alles, was uns hoch und theuer, für unsre Freiheit und unser Blut, wenn es je galt mit altrömischer Muthe für die heiligen Penaten einzustehen, so ist es im jetzigen Augenblicke. Europa schaut auf uns, und gespannt, gierig lauscht es wie Oesterreichs Gesetze sich erfüllen.

Als eine feste, erprobte Hand die Zügel der Regierung in die Hand nahm, als uns Erzherzog Johann, ein rettender Engel, aus Innsbruck geschickt wurde, den das große, einigte Deutschland sich zum Oberhaupt erkor, wie habt ihr gejubelt Mitbürger! Und nun?

Was haben wir erreicht, und was zu gewärtigen?

Wir haben ein neues Ministerium.

Man sagt, es sei radikal.

Doch hat es noch nicht gewirkt, und unenthüllt wie die Vorsehung, sind die Pläne der Lenker unserer Gesetze! Noch wissen wir kaum mehr als die Namen derselben! Haben sie Sympathien im Volke, haben sie mit ihm gelebt, gewirkt, geduldet, sind sie aus ihm hervorgegangen? Wir wissen nicht.

Doch sind wir überzeugt, daß künftig unser mündiges, souveraines Volk mit seinen Vertrauensvotum geizen, und nicht ungeprüften Staatsmännern, deren Existenz vielleicht precär, deren Tage vielleicht schon gezählt sind, carta bianca für ihre Maßregeln geben wird.

Wir wollen uns eine spezielle, ins Detail eingehende Kritik der einzelnen Mitglieder unseres Ministeriums für einen nächsten Artikel versparen, und bemerken nur en passant, daß die Belassung der Minister Latour und Kraus gegen alles constitutionelle Herkommen und Gebahren sei.

Ernst.

Bei Empfang des Erzherzog Johann

sprach Wesseli, Deputirter vom Ausschuss, an dessen Gemahlin folgende Worte, die sie zu Thränen rührte.

Hohe Frau!

Ich wurde von diesen Männern bestimmt, Sie zu begrüßen, ich bin kein Redner und vermag nicht mit geschmeichelten und zierlichen Worten Gefühle kund zu geben, die in diesem Augenblick unsere Brust erfüllt. — Aber es ist die Zeit gekommen, wo das rauhtlingende Wort des Bürgers ertönen darf und in das Herz eindringen kann. Blicken Sie um sich, auf jedem Antlitz dieser Männer strahlt die Freude, in jedem Auge wiegt das Herz. Und wissen Sie, warum der heutige Tag uns freut? Ich will es Ihnen sagen, weil wir Sie als Schwester begrüßen. Sie sind entsprossen aus dem Bürgergerstamme und beglückten als deutsches Weib, mit den seltensten Tugenden geschmückt, einen Fürsten, der mehr als ein Fürst, der erste Mann des deutschen Volkes ist. Ihm war die Bürgerkrone! Ihm hat das deutsche Volk erkiesen, um sein Glück zu begründen.

So oft wir ein Hoch dem deutschen Johann bringen, ertönt in unserem Herzen ein Hoch seiner deutschen Frau. Darum seien Sie uns alle herzlich willkommen. Hoch!

Alt-Oesterreich's Politik.

Fueratis Pergama quondam!

Ich lad' euch nicht zum Aufbau ein,
Mein Lied, es singt nur vom Zerfallen;
Statt Orfeus Saitenklang soll drein
Die Jericho-Posaune schallen!
Ich sing' nicht von der jungen Blum',
Die frei auf schlankem Helme zittert —
Ich sing' vom Baumstamm, faul und krumm,
Den Gottes Blißstrahl hat zersplittert.

Die Völker, die durch Berg und Fluß,
Durch Sprach und Sitte starr geschieden,
Die Erze aus verschiedenem Guß,
Die wolltet ihr zusammen schmieden?
Weil ihr zu einem Eisenring
Sie nimmer könnt zusammen schweißen,
Versucht ihr jetzt dasselbe Ding
Mit eurer Freiheit goldnen Gleisen!

Merkt euch's! schreibt euch's tief in die Seel,
Was ich euch sage kurz und bündig:
Das Volk braucht keine Kuratel,
Die Völker sind, als solche, mündig!
Und Völker die durch Stamm und Blut,
Durch Lieb' und Haß getrennt geschaffen,
Die werdet unter Einen Hut
Ihr schwerlich mehr zusammenraffen.

Doch ist damit noch nicht verneint,
Daß die Getrennten frei sich gliedern,
Die als Mitknechte sich noch Feind,
Als Herrn sich eng und treu verbrüdern.
Alt-Oestreich! fahr zur Grube ein,
Als faules Fruchtkorn grüner Saaten!
Jung-Oestreich wird einst kräftig sein
Und stark als Bund von freien Staaten!

Julius Schwenda.

Electrischer Welttelegraph.

Frankfurt. Vor seiner Abreise ernannte der Reichsverweser noch drei Reichsminister, nämlich: **Heckscher** von Hamburg, **Schmerling** von Wien und **Peucker** von Preußen. Der letztere ist kein Mitglied der Nationalversammlung.

Karlsruhe. Der Großherzog ist immer bereit verjagt zu werden. Vor seiner Residenz selbst ertönt oft der Ruf es lebe Heckscher und die Republik. Alle Kostbarkeiten der großherzoglichen Familie sind schon in London.

Kaschau (Ungarn.) Die Aristokratie hat hier noch bedeutendes Uebergewicht, und hält jede volksthümliche Regung nieder. Bei den letzten Comitats-, Stadt- und Landtagswahlen sind wieder lauter Edelleute gewählt worden.

Pesth. Hier bildete sich kürzlich ein demokratischer und ein republikanischer Verein. Bei dem ersteren präsidiert **Vasvári**. Beide wollen Unabhängigkeits-Erklärung, Ungarns und republikanische Staatsform.

Jassy. Hier sind die Russen eingerückt und wirthschaften schauerlich. Sie zehren das Mark nicht nur der Stadt, sondern des ganzen Landes auf. Brantwein gehört schon jetzt zu einer Seltenheit.

Paris. Die Reaktion in Paris ist in vollem Gange. **Thiers**, der schöne Königsschmeichler wagt schon öffentlich vom Zweikammersystem zu sprechen.

London. Victoria lebt ganz friedlich mit ihrem Gemahl. Ob der Continent von Stürmen durchwühlt wird, auf der fernen Insel geht das englische Volk seinen Procenten und die Königin ihren Vergnügungen nach.

Petersburg. Hier ist ein Gesetz erschienen, welches befiehlt, daß jeder russische Unterthan, bei Nennung des Namens des Kaisers sich dreimal auf die Erde wirft und den Boden küßt.

Gandirte Neuigkeiten.

— In Berlin werden viele Verhaftungen vorgenommen. Der König von Preußen hat sich deshalb nach Potsdam zurückgezogen.

— Der Breslauer Demokratenclubb beabsichtigt einen Protest gegen die Unverantwortlichkeit des Erz. Johann einzureichen. Der Wiener wirds ihm vielleicht nachmachen.

— Wie wir hören, sollen selbst einige schwarzgelbe Zöpfe auf der Linken sitzen. *Tempora mutantur!*

— Der provisorische Landtag in Kärnthen ist indess provisorisch von dem größten Theil der Adelligen und Geistlichen zusammengefest. Wir wünschen, daß er sich wieder provisorisch lösen soll.

— Die Jesuiten beabsichtigen eine Revolution zu machen *ad magnam Gloriam Dei*, in welcher alle Wiener Rebellen, Bürger, Nationalgarden und Studenten auf den Galgen kommen müssen.

— Das Glaubensbekenntniß eines Schusters in Berlin lautete wie folgt: Ich bin ein Altlutheraner, liebe den König über Alles, hasse den Prinzen von Preußen, will die Republik und verehere die Ordnung und Ruhe und stimme unbedingt für die provisorische Regierung.

Allerneueste Nachricht.

Heute (20) um 3 Uhr Nachmittag wurde Herr Franz Schmidt, Abgeordneter der Vorstadt Landstraße, zum Präsidenten des Reichstages mit 259 Stimmen unter 289 Stimmenden, Herr Anton Strohbach, Abgeordneter von Prag, zum 1. Vizepräsidenten mit 239 Stimmen unter 288 Stimmenden und Herr Hagenauer, Abgeordneter der Stadt Triest, zum 2. Vizepräsidenten mit 234 Stimmen gewählt. Alle 3 Neugewählten richteten einige schöne Worte an die Versammlung.

Inserate, um 1 kr. C. M. die Zeile.

Ein junger Mann, absolvirter Jurist, wünscht Unterricht im Fortepiano-Spielen, verbunden mit Harmonielehre, zu ertheilen. Näheres bei der Redaktion dieser Zeitschrift. — Schlechte Zeiten für die Kunst!!!

— Ein junger Akademiker, Zeichenmeister, der sich mit drei Preiszeugnissen ausweisen kann, wünscht Unterricht in diesem Fache zu ertheilen. Näheres im Bureau dieser Zeitschrift.

— Mehrere Studenten wünschen als Sekretäre oder als Copisten bei den Deputirten angestellt zu werden. Näheres eben daselbst.